

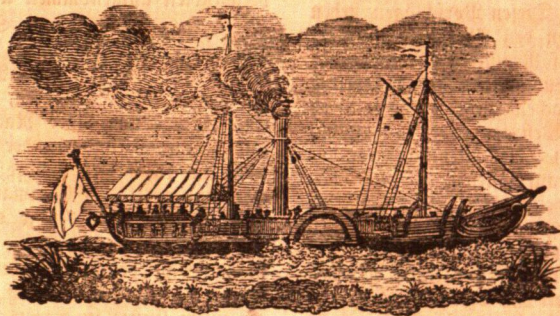
Memeler Dampfboot.

N^o 18.

Mittwoch,

Erscheint Montag, Mittwoch
und Freitag Nachmittag.

Abonnements-Preis:
Vierteljährlich 15 Sgr.
Für's Zusichden 1 Sgr.



1857.

den 11. Februar.

Anzeigen werden für den Raum
einer Korpus-Spalt-Zeile mit
9 Pf. (von Abonnenten mit
6 Pf.) berechnet.

Pages-Chronik.

Den 11., Abends 7 Uhr, 2tes Abonnements-Concert von Laade. Den 12., Vormittags 10 Uhr, auf dem Landrathsamte Verammlung der lithauischen Kirchengemeinde wegen Beschaffung einer Blöcknerwohnung etc.; 12 Uhr, auf dem Kreisgerichte erster Termin in der Kjm. Rothschen Konkursfache; Nachm. 2 Uhr, im Kreisgerichtsgebäude Verkauf mehrerer abgepfändeten Gegenstände; 3 Uhr, im Bureau des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft Termin zur Lieferung der Uniformen für die Lootsen; Abends 7 Uhr, 10te Musiführung des Musikvereins. Den 13., Vorm. 10 Uhr, bei Birth Purwins in Clausmühlen Verkauf von Birkenstämmen und Birken-Klobenholz; 11 Uhr, auf dem Kreisgerichte zweiter Termin in der Kaufm. Bauschatschen Konkursfache.

Rundschau.

Am 4. fand bei Ihren Majestäten dem König und der Königin im königlichen Schlosse Ball mit Souper statt, wozu etwa 350 Einla. ungen ergangen waren. Die Gesellschaft trat zunächst in die Bildergalerie ein.

Zur Berathung der Steuervorlagen ist aus Mitgliedern der Linken und der Fractionen Mathis und Reiden-sperger eine besondere Kommission zusammengetreten. In den bisherigen Sitzungen derselben ist die Bedürfnisfrage verneint bezüglich der Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit; bejaht bezüglich der Gehaltserhöhung; die Mittel zu letzterer sollen durch Ersparnisse im Staatshaushalt beschafft werden; die Kommission hat drei Mitglieder beauftragt, aus dem vorliegenden Budget angemessene Vorschläge zu machen. Ueber Ablehnung der Gebäudesteuer ist die Kommission nicht einig.

Die Steuervorlagen haben auch die Kaufmannschaft Berlins veranlaßt, wie die „Zeit“ berichtet, ihre Ansichten über dieselben auszusprechen, und zwar in einer von den Ältesten der Kaufmannschaft bei dem Hause der Abgeordneten angebrachten Petition, in welcher das Haus zur Ablehnung der Steuervorlagen aufgefordert wird.

Man kann die Stellung unseres Landtages zur Regierung und die täglich wachsende Spannung nur mit dem ernstesten Bedenken ansehen. Es ist den von der Regierung vorgelegten Steuergesetzen von einer Seite her eine scharfe und feindliche Opposition entgegen gestellt, von der man auf eine solche nicht gefaßt war und es wird diese Opposition in einer Art gemacht, die billigerweise Verwunderung erregen muß. Bei der Beurtheilung der gegenwärtig so flagranten Finanzfrage handelt es sich lediglich um zwei Fragen. Die erste ist die, ob die gegenwärtigen Bedürfnisse nothwendig befriedigt werden müssen und ob sie aus den vorhandenen Einnahmequellen des Staats leicht, schnell und sicher befriedigt werden können. Die Nothwendigkeit der

Bedürfnisse kann füglich nicht bestritten werden. Die Erhöhung des Militair-Stats ist von Sr. Majestät dem Könige nach Berathung mit seinen Generalen als nöthig erkannt. Die Erhöhung der Beamtengehälte ist aber gewiß dringend nothwendig. Der Werth des Geldes ist gesunken und derjenige der Lebensbedürfnisse gestiegen; dennoch ist das Gehalt der Beamten dasselbe geblieben, dennoch aber verlangt man von ihnen dieselbe Treue und Freudigkeit in der Erfüllung ihrer Pflicht, während man ihre Sorgen sich häufen läßt. Es wird geltend gemacht, die Zahl der Beamten wäre zu groß, das Schreibwerk in der Bureaukratie zu viel, man müsse durch Verringerung der Beamten die Mittel zu ihrer besseren Besoldung gewinnen. Noch muß man hoffen, daß die Verhältnisse sich lösen werden ohne einen gefährlichen Riß und ohne daß zwischen der Regierung und ihrer treuesten und besten Stütze eine schwer auszufüllende Kluft sich öffnet.

Mit dem 1. Febr. d. J. ist die Verordnung über die Dienstbücher für Schiffsleute ins Leben getreten, welche nach Analogie der Gefindebücher auf dem Lande von den Dienstleuten auf den die Wasserstraßen des Preuß. Staats befahrenden Preuß. Schiffen geführt werden sollen.

Am ersten d. Mts. haben die Gesandten Preußens, Frankreichs und Englands durch eine Collectivnote den Entwurf eines Vertrages zur Ablösung des Sundzolls übergeben. Oesterreich, die freien Hansestädte, sowie Mecklenburg, Oldenburg und Hannover sind dem Inhalte des Vertrages beigetreten. Die Zustimmung Rußlands ist nicht zu bezweifeln.

Die Antwort-Adresse auf die Thronrede der Königin von England, schreibt der „Globe“, ist in dem Unterhause, ohne daß es zur Abstimmung darüber kam und in dem Oberhause mit 45 gegen 12 Stimmen durchgegangen.

Der Preussische Gesandte hat beim Könige von Neapel Schritte im Interesse einer nachgiebigeren Politik den Westmächten gegenüber gethan und zwar nicht ohne Erfolg. Französischer Seits soll man geneigt sein, dem Könige von Neapel die von ihm beabsichtigten Versöhnungs-Maßregeln durch Entgegenkommen zu erleichtern.

Der „Moniteur“ vom 6. d. Mts. enthält eine amtliche Benachrichtigung, nach welcher die allgemeine landwirthschaftliche Ausstellung in Paris nicht stattfinden wird.

Der Schah von Persien hat das Verlangen Englands, im Persischen Golf eine Flottenstation anzulegen, auf das Bestimmteste abgelehnt und der Widerstand Rußlands gegen eine solche neue Einnistung Englands hat in einem Protest gegen jenes an Persien gestellte Ansinnen einen energischen Ausdruck gefunden.

Die Regulirung der Grundsteuer.

Nach den Eröffnungen, welche der Preuß. Finanzminister den Kammern in Berlin neulich gemacht hat, sind Maßregeln zur Vermehrung der Staatseinküfste nothwendig geworden. Man hat eine Häusersteuer, eine Erhöhung des Salzpreises u. A. vorgeschlagen. Diesen Vorschlägen stehen Bedenken entgegen und diese haben den Abgeordneten Harfort veranlaßt, einen Antrag auf Regulirung der Grundsteuer einzubringen. Die Begründung dieses Antrags bringt beispielsweise merkwürdige Thatsachen zur Sprache. So wurden noch im Juni 1856 in Westpreußen 3 Rittergüter, 11,000 Morgen groß, zu 320,000 Thlr. öffentlich ausbezogen und die Abgaben, welche darauf lasteten, zu 145 Thlr. angegeben, — dies wäre nicht einmal 1 pCt. des Reinertrages. Ein namhaftes Rittergut von 12,000 Morgen und 9000 Thlr. Reinertrag, zahlt 78 Thlr. Steuern, demnach auch nicht 1 pCt. Ein anderes von 8500 Morgen mit 15,000 Thlr. Reinertrag, steuert 260 Thlr., also 1 7/8 pCt. Im Jahre 1849 ergab sich, daß ein Graf, Besitzer von 49 Rittergütern, nur 123 Thlr. an Grundsteuer entrichtete. Zwei und zwanzig Ostpreussische Dörfer verschwiegen bei der Angabe ihres Grundbesitzes 62,967 Morgen, die demnach steuerfrei ausgingen. Dagegen zahlt ein anderes Rittergut von 3000 Morgen und 9000 Thlr. Reinertrag 600 Thlr. Steuer, also fast 7 pCt., und in den westlichen Provinzen zahlt der Grundbesitz durchschnittlich 12 pCt. des Reinertrags an Steuern.

Die Fälle sind nicht selten, wo ein Grundstück von 600 Morgen eben so hoch belastet ist, wie das größere von 6000 Morgen!

Solche Thatsachen fordern eine Regulirung des Grundsteuerverhältnisses mit gebieterischer Nothwendigkeit. Die Einwürfe, welche gegen die gleichmäßige Besteuerung des Grundbesitzes gemacht werden, fließen meist aus einer und zwar recht trüben Quelle, aus der Selbstsucht. Die Gegenleistungen der Rittergüter für gewährte in den feudalen Zeiten oft abgedrungene Steuerfreiheit sind längst weggefallen, die Entschädigung für die Besteuerung derselben ist daher längst gewährt.

Innerhalb der letzten 40 Jahre beträgt, was die Grundsteuerfreiheit-Berechtigten im Königreich Preußen so empfangen haben, die ungeheure Summe von 69 Mill. Thalern!

Mannigfaltiges.

** Bei den Wahlkämpfen in Hannover kommen eigenthümliche Dinge zu Tage, z. B. in Stadt Dannenberg. Das Städtchen hat ein Obergericht und wählt einen Oppositionsmann. Sofort läßt der Amtmann v. d. Decken, der seither Abgeordneter war, im Wochenblatt drucken: die Folge der Wahl eines Oppositionsmannes würde sein, daß Dannenberg sein Obergericht verliere. D s sei ganz in der Ordnung: „denn dadurch würde im wohlverstandenen Interesse des Staates der Verkehr getreuer Unterthanen mit einer ungetreuen Stadt, wenn nicht ganz aufgehoben, so doch beschränkt. Heinrich der Löwe ließ die Stadt Bardewyl zerstören. Sie war ungetreu ihrem Landesherrn. Ihr geschah ihr Recht.“

** Aus Naumburg wird dem „Fr. J.“ über Volksjustiz berichtet: Es ward die Leiche einer jungen Frau zur Erde bestattet, von welcher es hieß, ihr Mann habe sie verhungern lassen. Dem Sarge folgten nur wenig Leidtragende, unter ihnen der Mann der Verstorbenen; desto größer war das Gefolge des nebenher laufenden Volkes, meist Frauenzimmer. Als der Mann der Verstorbenen nach einer eindrucklichen Grabrede des Geistlichen laut zu weinen anfing, überhäufte ihn das Volk mit Schmähungen und bombardirte ihn mit Erdklößen vom Grabe seiner Frau so heftig, daß er sein Heil in der Flucht suchen mußte.

** Als im vorigen September Franz Liszt, der bekannte Weimarische Kapellmeister, in Pesth sich befand, wurde er zu einem Mittagessen in das Kapuzinerkloster ge-

laden. Da ging es hoch her, der köstliche Ungarwein mündete vortrefflich und dem berühmten Claviervirtuosen gefiel es so wohl, daß er den Wunsch aussprach, in die Bruderschaft der Kapuziner aufgenommen zu werden. Man hat ihn gewährt und ihn in die Reihe der brüderlichen Ordensverwandten aufgenommen und das Diplom ausgestellt.

** Ein jugendlicher Schiffscapitain. In Belfast lief am 22. Januar die Brigg „James“ von Leith aus Westindien ein. Capitain und Mannschaft waren in Demerara am gelben Fieber gestorben, und der Bootsmann kam durch einen Sturz von einer Raas um's Leben. Niemand blieb auf dem Fahrzeug als der Koch, einige farbige Seeleute und ein 15jähriger Schiffsjunge. Der tapfere Junge ergriff unverzagt das Commando und führte Schiff und Ladung glücklich über den weiten Ocean nach Irland.

** Die Crinolin-Frage hüpft von Phase zu Phase. Das Koshaas ist bekanntlich theilweise der „Tulle-Illusion“ gewichen, jenem feinen Stoff, der es gestattet, 64 Unterröcke an einem Gurte zu tragen. Jetzt soll von Paris aus auch schon in Berlin das Gespenst von „durchsichtigen Kautschuk-Unterröcken“ spuken, rie, wie die bekannten Luftkissen, nach Belieben aufgeblasen werden können. Wenn eine Dame ausgehen will, läßt sie ihren Jupon mit einem Blasebalg aufschwellen und verzieht sich mit dem ihr nöthigen Umfang; sobald sie sich entkleidet, wird ihm die Luft entzogen. Diese „atmosphärischen“ Unterröcke haben sehr viel vor dem Koshaas gestellt und der Tulle-Illusion voraus, sie verlangen aber große Vorsicht. Man erzählt, daß vor einigen Tagen eine allzu aufgeblasene Dame, oder richtiger: eine Dame mit einem allzu aufgeblasenen Kautschukrock, als sie sich in eine Droschke setzte, mit einem ungeheuren Geräusch und zum Schrecken des Kutschers, der einen selbstmörderischen Pistolenschuß vermuthete, explodirte. Die zu stark gedrehte Luft hatte den Kautschuk frachend zerrissen und den Umfang der Dame auf ein Minimum zurückgeführt.

(Sehr nachahmenswerth für Memel) erscheint, was in Magdeburg seit dem 27. v. Mis. ins Leben getreten, nämlich eine „Brod-Fabrik-Gesellschaft“, die das nothwendigste Lebensbedürfnis zu einem Preise und in der Quantität und Qualität giebt, den Preisen des Getreides angemessen. Die Gesellschaft unter dem Vorstande der Herren Capelle und Haase hat in der Stadt 19 Niederlagen errichtet, wohin die Bevölkerung in dichten Schaaren strömt. Ein Blick auf unsere Semmeln, die doch noch immer nicht die rechtliche Facon erlangt haben, macht wohl den Wunsch erklärbar, auch hier ein solches Institut ins Leben treten zu sehen.

** (Alles aus der Rocktasche.) Wer mit Peter Schlemihl näher bekannt, erinnert sich, was der „graue Mann“ in der Gesellschaft bei dem Banquier Alles aus der Tasche gezogen, wie nur ein Wunsch nach irgend einem Gegenstande geäußert wurde: einen Teppich, ein Zelt, eine Equipage und werß der Himmel, was noch alles. Es wird ohne Zauberei nächstens auch noch so weit kommen. Was war z. B. vor 30 Jahren ein Regenschirm noch für ein gewaltiges Urding, namentlich die scherzhaft sogenannten „zweischläfrigen“, unter welchen nicht nur Vater und Mutter, sondern auch nöthigensfalls noch ein Paar Kinder Platz hatten. Und jetzt verkauft man „Taschen-Parapluies“, welche sich zerlegen lassen und bequem in der Rocktasche getragen werden. In Wien sind sie schon stark im Gebrauch. Wenn der nasse Frühling erscheint, wird die Mode sich auch wohl hier Bahn brechen.

** (Eisbeine mit Musik), zeigt ein Restaurateur in der „Vojenschen Zeitung“ an. Was werden unsere Virtuosen zu dieser neuen Konturrenz der „musikalischen Schweinesfüße“ sagen.

** (Ball-Heiterkeit). So heiter, wie auf den Bällen in Amerika, geht es bei uns in Memel doch noch nicht zu. Ein eigenthümliches Leben muß dort herrschen, dem der Tod über die Achsel schaut. Bei einem Balle in Baltimore z. B. bemerkte ein gewisser Thomson, er begreife nicht, wie die Kommissare einen Menschen zulassen könnten, der ein offen-

barer Schurke sei. Darauf Tumult, und es fielen mehrere Pistolenschüsse. Alles stob auseinander, man sah Thomson fallen, der durch den Hals geschossen war. Bald darauf fing der Tanz wieder an. Ein junger Mann stieß gegen einen andern und wurde von diesem zu Boden geschlagen. Neuer Tumult, es wurde wieder einer erschossen, mehrere andere verwundet. Nebenbei wurden noch verschiedene Portefeuilles gestohlen, was nur zur Erhöhung des Vergnügens dienen konnte, denn es geht nichts über eine gehörige Aufregung.

* * * Schleswigiana aus der Ständeversammlung. Nathmann Thomson erhebt sich und sagt: ich weise nach, daß wir mehr Steuern haben als wir haben dürfen; ich weise nach, daß kein Defizit in der Kasse sein kann, sondern ein Mehr. Ich bitte um Aufklärung. — Königl. Commissar: Ich mache von meinem Rechte Gebrauch, keine Antwort zu geben. — Thomson: Meine Herren, hören Sie: keine Antwort ist auch eine!

* * * Alexander v. Humboldt, der Stolz Deutschlands und der ganzen gebildeten Welt, ist bei den Römlingen schlecht angegeschrieben. Die Wiener Kirchenzeitung nennt ihn einen Seelenmörder; der Pariser „Univers“ vergleicht des unsterblichen Forschers Verdienste mit denen des „Satans, der aber noch mehr Genie als Humboldt habe.“

Theater-Anzeige.

Freitag, den 13. Februar, zum dritten und letzten Male: „Der Actienbubiker“.

(Inserat.) Die „Valentine“ heute zum Benefiz für Frl. Julie Morohn. Wohl das pikanteste Stück des genialen Dichters G. Freitag. Zu wünschen wäre, daß die junge Künstlerin durch recht zahlreichen Besuch für ihren außerordentlichen Fleiß und Thätigkeit, womit sie ihren guten Vater seit Jahren unterstützt, belohnt würde.

T.....G.

Anzeigen.

(Entbindungs-Anzeige.) Heute Morgens 6 1/2 Uhr wurde meine Frau von einer Tochter entbunden.

Memel, den 10. Februar 1857.

Krüger, Oberbürgermeister.

(Todes-Anzeige.) In schnellem, schweren Leiden des Kindbettfiebers verendete heute früh 6 1/2 Uhr unsere innigst geliebte Frau, Schwester und Schwiegertochter Maria Sänisch, geb. Bollbaum, im fast vollendeten 22sten Lebensjahre.

Theilnehmenden Freunden widmen diese Anzeige tief betrübt die Hinterbliebenen.

Memel, den 10. Februar 1857.

Der Lehrling Carl Freywald, Sohn des Musikers Freywald, ist heute aus meinem Geschäft heimlich entlaufen, und daher kein Incasso von ihm für mich.

Memel, den 8. Februar 1857.

G. M. Threin.

In der Buchdruckerei des Dampfsboots ist für 4 Pf. zu haben:

Hymne zur Glockenweihe der drei Lutherischen Kirchenglocken am 8. Februar 1857.

Im Saale des Hotel de Russie.

Heute Mittwoch, den 11. Februar,

Zweites Abonnements-Concert.

Anfang 7 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

R. Laude.

Donnerstag, den 12. Februar,

Abends 7 Uhr,

zehnte Musik-Uebung

im Hôtel de Russie.

Der Musik-Verein.



Schon durch das nicht zur Oeffentlichkeit gelangte Feuer am 2. d. Mts. wurden wir in unserm Vermögen bedeutend beschädigt. Der Brand in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. hat uns aber gänzlich ruiniert; bei dem jetzigen Arbeitsmangel ist es meinem Manne unmöglich, unsere Familie zu ernähren, so daß wir dem bittersten Elend anheimfallen müssen, wenn sich nicht barmherzige Menschen unserer annehmen und durch, wenn auch noch so geringe Gaben, unsere Noth mildern.

Die Buchdruckerei des Dampfsboots wird jede, auch die kleinste Gabe für uns annehmen und Gottes Segen dafür den milden Gebern werden.

Emma Salomon.



Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich nächster Tage nach Memel kommen und mich nur kurze Zeit aufhalten werde; ich ersuche daher Alle diejenigen, welche stumpfe Feilen zu schärfen haben, selbige mir gefälligst zuschicken zu wollen. Mein Logis ist bei Gastwirth Herrn Brünning auf dem Friedrichsmarkt. Tilsit, im Februar 1857.

Jaruszewsky, Feilenhauer.



Stroh- und Rosshaar-Hüte

werden in bekannter Güte von mir selbst gewaschen und umgeformt.

R. Schmidt, Wittwe, Friedrichsmarkt.

Auctions-Anzeige.



Ein Arbeitsschlitten und zwei Familienschlitten sollen

Sonnabend, den 14. Februar a. c.,

Vormittags 10 Uhr, neben den Ruinen des abgebrannten Schauspielhauses in öffentlicher Auction, gegen gleich baare Zahlung in Preuß. Gelde, durch mich verauctionirt werden, wozu ich Kauflustige ergebenst einlade.

Der Auctions-Commissarius Kraus.

Donnerstag, den 12. d. M., Nachmitt. 2 Uhr, sollen im Kreisgerichts-Gebäude mehrere abgepfändete Gegenstände durch mich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu einlabet

Szagan, Executor.

Dienstag, den 17. Februar, Vormitt. 10 Uhr, werden in dem Waldhause zu Stragna circa 250 Stück Bauholz, mehrere Leiterbäume, einige Hochbäume und 50 Klafter Eprock meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft.

Geräucherte Marenen

hat erhalten und empfiehlt Schock- und Stückweise

W. Schäfer.



Zwei fehlerfreie braune Stuten, 7 und 8 Jahr alt, 5 Fuß 1 und 2 Zoll groß, stehen Veräußerungshalber zum Verkauf Töpferstraße No. 665.

Zwei Mastochsen stehen in Louisenhof zum Verkauf.



Ein ganz neues geradelehniges Sopha auf Federn steht sehr billig zum Verkauf auf Bitte bei

Bowitz.

Um mit unserm Vorrath von

Silzschuben

zu räumen, verkaufen wir solche zu den möglichst billigsten Preisen.

H. Schulz & Co.

Gegen jeden veralteten Husten,

gegen Brustschmerzen, langjährige Heiserkeit, Halsbeschwerden, Verschleimung der Lungen, ist der von dem
Medizinal-Rath Herrn Dr. **Magnus**, Stadtphysikus in Berlin,

die 1/1 Flasche	2 Thaler,
die 1/2 " "	1 " "
die 1/4 " "	1/2 " "

approbirte BRUST-SYRUP,

die 1/1 Flasche	2 Thaler,
die 1/2 " "	1 " "
die 1/4 " "	1/2 " "

ein Mittel, welches noch nie, und zwar in zahlreichen Fällen, ohne das befriedigendste Resultat in Anwendung gebracht worden ist. Dieser Syrup wirkt gleich nach dem ersten Gebrauch auffallend wohltätig, zumal bei Krampf- und Keuchhusten, befördert den Auswurf des zähen stockenden Schleimes, mildert sofort den Reiz im Kehlkopfe und beseitigt in kurzer Zeit jeden noch so heftigen, selbst den schlimmen Schwindsuchthusten und das Blutspieen.

Für **Memel** habe ich Herrn **August Stobbe** die alleinige Niederlage übergeben.

G. A. W. MAYER in Breslau.

Einem geehrten Publikum offerire eine neuerdings erhaltene große Zusendung von recht schöner ausgezeichnete
frischer


Stück-, Knollen- und Ahtel-Butter zu den billigsten Preisen.


J. Wickschrath, Börsestr. No. 510.

NB. Auch steht daselbst ein neuer, starker, beschlagener Arbeitsschlitten zum Verkauf.

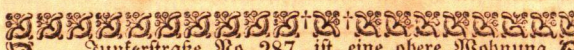
Am letzten Donnerstage ist im Saale des Hotel de Russie ein kleiner Pelzfragen liegen geblieben. Wer vielleicht denselben an sich genommen hat, wird gebeten, ihn bei **W. E. Frenkel**, Festungsstraße, abzugeben.


Ein Geldbeutel mit 15 Sgr. 2 Pf. ist Montag gefunden und kann vom rechtmäßigen Eigenthümer in der Buchdruckerei des Dampfboots in Empfang genommen werden.

 Mein auf Friedrichstraße No. 854. belegenes Wohnhaus, bestehend aus 8 Stuben, 4 Kellern, einem Gemüsegarten und sonstigen Bequemlichkeiten bin ich Willens aus freier Hand zu verkaufen.
Waldiener.

 Schweizer, Holländer, Kräuter- und Eisinger Käse, Sago, weißen und rothen, Reisgries, Maisgries, Wienergries, Macaroni, trockenes Obst, Rirschen und Antonia-Plausen, Reis von 1 Sgr. 10 Pf. bis 4 Sgr. pro Pfd. und Engl. Senf in Original-Packung, sowie frischen Rost-Dampf-Maschinen-Caffee empfiehlt
W. Schäfer.

In meinem Hause Fischerstraße No. 5. ist eine obere Wohngelegenheit, bestehend in 3 Stuben, Sparherd, Bodenraum, Holzstall und sonstigen Bequemlichkeiten sofort zu vermieten und zu beziehen; ferner eine Stube für einzelne Herren und ein Keller, zu einem Mehlgeschäft sich eignend, ebenso gleich zu beziehen. **Amalie Pusch**, Wittwe.

 Junkerstraße No. 287. ist eine obere Wohnung von 2 Stuben, Speisekammer, Küche, Holzgelass und sonstigen Bequemlichkeiten an eine kleine Familie zu vermieten und von sogleich zu beziehen.
Teschner.

 er **Dünker** käuflich überlassen will, möge sich gefälligst bei Böttchermeister **Ruffmann jun.** oder bei Kaufmann **Querner** in Schmelz melden.

Wir machen hiemit bekannt, daß die Jagd auf der Neuhung **verboten** und in der Plantage am Leuchthurm, sowie in der Holländischen Mühle verpachtet ist.
Memel, den 8. Februar 1857.

Das Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

5 Thaler

sichere ich Demjenigen, welcher mir den Thäter nachweist, der in der Nacht vom 9. zum 10. d. meine Firma böswillig ruinierte.
W. Schröder, Bürstenmachermeister.

Ein anständiges gestittetes Mädchen, welches in der Schneiderei und in den übrigen Handarbeiten geübt ist und auch in der Wirthschaft behilflich sein will, sucht eine Stelle, sei es in der Stadt oder auf dem Lande. Zu erfragen in der Buchdruckerei des Dampfboots.

Memeler Marktbericht vom 7. Februar 1857.

tr. sg. pf.		tr. sg. pf.	
Weizen	3 5	Butter (pro Pfd.)	7
Roggen	2	Rindfleisch	4
Hafer	25	Schweinefleisch	4 6
Gerste	1 7	Schaffleisch	4
Erbsen, graue	2	Holz, hartes, pro Ahtel	
weiße	2	= weiches, =	
Kartoffeln	25	Heu, pro Centner	25
Bier (pro Tonne)	71	Stroh, pro Schock	7

Wechsel- und Species-Course.

	Memel, den 10. Februar 1857.		Königsberg, 9. Februar.		Berlin, 7. Februar.	
	Verk.	Kauf.	Verk.	Kauf.	Verk.	Kauf.
London, 3 Monate	1 L. Sterl.	198	1 L. Sterl.	198 5/8	1 L. Sterl.	6. 19 1/8
Amsterdam, 71 Tage	fl 6	101 1/2	fl 6	102 1/8	fl 250	6. 18 7/8
Hamburg, 9 Wochen	Mk. 3	101	Mk. 3	45 1/8	Mk. 300	142 1/8
Berlin, 2 Morate	Rthlr. 100		Rthlr. 100	99		151 1/8
Ducaten (1828—41)				94		
(1814—27)				9 1/2		
Silber-Rubel: neue		32 1/3		32 1/12		
alte		32 1/4		32		
Imperial				165 1/4		
Preuss. Courant						

Mittwoch, den 11. Februar 1857.

Ein Mädchen-Geheimniß.

(Schluß.)

„Ich verstehe freilich nicht, was dahinter steckt,“ sagte der Hauptmann; „ich würde überhaupt lieber das heimtückischste Pferd ohne Gebiß und Sporen reiten wollen, als mich dazu verpflichten, dem Geheimniß eines jungen Mädchens auf die Spur zu kommen. Alle diese kleinen Teufelchen in Unterböden sind einander aufs Haar ähnlich!“

„Oho, lieber Hauptmann, wie fallen Sie auf einmal aus der Rolle!“ rief ich; — „vor drei Monaten war Auguste noch ein Engel, heute nennen Sie sie ein kleines Teufelchen!“

„Habe ich das gesagt?“ fragte Reichardt. „Jenun, dann war es wenigstens nicht sehr ernst gemeint! Aber zugeben müssen Sie mir jedenfalls, daß man über solche Geschichten ein wenig die Geduld verlieren kann! — Auguste liebt Sie offenbar; ich sehe es selber täglich, wenn ich es auch nicht von ihrer Mutter wüßte. Nach meinem Tode bekommt sie ein kleines Erbe, Sie selber haben Vermögen, — was kann sie also mehr verlangen? Ich habe mich immer mit der Hoffnung getragen, nicht eher in's ewige Hauptquartier einrücken zu müssen, als bis ich der Hochzeit meines kleinen Lieblings beigewohnt. Es wäre Schade, wenn ein so treffliches Mädchen ledig bleiben sollte, anstatt einen braven Mann glücklich zu machen. Ich habe mich schon seit zwanzig Jahren so an die kleine Schelmin gewöhnt, daß ich ohne sie nicht leben kann. Sie darf mir daher keinen Streich durch meine Absichten machen! — Wissen Sie was, ich werde heute Abend mit Frau Sulzfeld darüber sprechen! Sie müssen beruhigt werden!“

„Ich danke Ihnen herzlich, lieber Hauptmann!“ rief ich; — „sehen Sie, ich bin schon ruhiger. Weil Sie aber so freundlich gegen mich sind, so möchte ich mir noch eine andere Bitte erlauben: haben Sie die Güte, heute Abend bei Frau Sulzfeld in meinem Namen um Augustens Hand anzuhalten“

„Endlich!“ rief der Hauptmann mit einem seelenvergnügten Lächeln, das sein ganzes Gesicht verklärte, — „endlich erklären Sie sich also? . . . Nun, das freut mich in der That! Seien Sie unbesorgt: Sie legen Ihre Interessen in die beste Hand. Man behauptet zwar, wir alten Soldaten seien schlechte Diplomaten; aber ich will Ihnen einen Beweis von meiner Gewandtheit in derartigen Geschäften geben!“ Ich drückte dem Hauptmann die Hand und ging.

5.

Zwei Monate nach jener Unterredung des Hauptmanns Reichardt mit seiner Hausgenossin führte ich Auguste als meine Braut zum Altare.

Als wir aus der Kirche kamen, drückte ich Augusten an mein Herz und sagte: „Du hast nun alle meine Wünsche erfüllt, mein theures Kind, aber dennoch hast Du mich noch nicht in Dein großes Geheimniß eingeweiht!“

Auguste blickte mich lächelnd und zärtlich an und erwiderte: „Wie, mein Schatz, Du hast noch nicht einmal gemerkt, aus welchem Grunde ich alle meine früheren Bewerber abwies!“

„Nein, wahrhaftig!“ rief ich.

„So wisse denn, mein Lieber, daß ich, ehe ich Dich kennen lernte, niemals geliebt hatte, und mich überhaupt nur nach meines Herzens Neigung verheirathen wollte!“

„Süßer Engel!“ rief ich und drückte sie küßend an mein Herz; „und jetzt?“

„Jetzt bete ich Dich an!“ erwiderte sie und fiel mir um den Hals.

„Ah, ist es so, Auguste? . . . Nun, ich theile Dein Geheimniß, und fürwahr, ist es nicht für zwei Gatten das Geheimniß ihres wahren Glücks?!“

Anzeigen.

Verein CONCORDIA.

Sonnabend, den 14. Februar, Abends 7 Uhr.

Soiree und Ball.

Die Vorsteher.

Sterbe-Kassen-Angelegenheit.

Zur Ergänzungswahl des engeren Ausschusses bei den Sterbekassen-Abtheilungen **D., E. und G.**, für einige durch Tod und andere Umstände ausgeschiedene Mitglieder, ist Termin auf **Mittwoch, den 11., Donnerstag, den 12., Freitag, den 13.**, jedesmal 12 1/2 Uhr Mittags, in der Behausung des Unterzeichneten anberaumt und werden die Vereinsmitglieder der Abtheilung **D.** am ersten, der Abtheilung **E.** am zweiten, der Abtheilung **G.** am dritten Tage zur Wahrnehmung desselben hiermit eingeladen.

Memel, den 8. Februar 1857.

Das Directorium der Sterbekasse.

Müller.

Gründlichen Unterricht in der Mathematik

und im Planzeichnen, namentlich an junge Leute, die sich zum Porte-epée-Fähnrich-Examen vorbereiten, erteilt

Holder - Egger,

wohnhaft Töpferst. bei Schiffsbaumst.-Wittwe Lobect.

Guten abgelagerten

Engl. Porter

(aus der Fabrik von Barclay Perkins & Co.), im Dsd. a 3 Zhr. 10 Sgr., pro Flasche 8 1/2 Sgr., in der Weinhandlung von

J. Wolff.

Einem geehrten Publikum empfehlen wir unser

Leinen- & Damen-Mäntel-Lager

angelegentlichst

Freytmuth & Co.,

Friedrich-Wilhelm-Straße No. 158.

NB. Kinder-Anzüge und Umwürfe in großer Auswahl.

Das Packkammer-Geschäft

von Friedländer & Rosenfeld,

Marktstraße, bei Herrn Glaser, 1 Treppe hoch,

empfehlen sein wohlfortirtes Waarenlager zu den bekannt billigsten Engros-Preisen.

Das
Tuch-, Manufactur-, Seiden- & Leinen-Waaren-Geschäft
 von **Adolf Schwedersky**

erlaubt sich sein **wohlassortirtes Lager** einem geehrten Publikum bei billigster Preisnotirung bestens zu empfehlen. —

Hühneraugen- und Ballen-Pflaster
 und Polster von C. Galli aus Königsberg empfiehlt

Ed. Schnée.



Grosse Fetteeringe
 von ausgezeichneter Güte verkauft in ganzen und $\frac{1}{16}$ Tonnen, wie auch Stückweise zum billigsten Preise.
C. H. Engel,
 Hofgarten, vis-à-vis Posthalter Herrn Föge.

Bedruckte und graue Filzschuhe
 in allen Größen und großer Auswahl bei

Freymuth & Co.

Sirop-Capillaire,

ein bewährtes Mittel gegen Keuch-, Stic- und jeden veralteten Husten, empfiehlt in Originalflaschen a 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Ed. Schnée.

Amerik. Gummischeuhe,

lactirte und nicht lactirte, beste Waare, empfiehlt

J. L. Intra.

Gutes Pferde-Heu

ist wiederum zu haben bei

H. Semling & Co., Friedrichsmarkt No. 380.

Von **Muffen, Stolas, Kragen, Manschetten, Cachenez, kurzen und langen Boas** empfangen neuerdings große Zufendungen und offeriren zu den billigsten Preisen.

Freymuth & Co.

Höchst wichtig für jede Hauswirthschaft, für alle Hausfrauen, Töchter, Wirthschafterinnen u. Köchinnen, welche gut und dabei billig lochen wollen.

66 Abbildungen in allen Buchhandlungen und mancher Buchbinder zu haben

Bitter's illustirtes Kochbuch in ein Handbuch für Alle, welche lochen, oder es erlernen wollen.

Preis nur 1 Thlr.
 Exemplare in elegantem Prachteinband mit Titelbild Preis 1 Thlr. 7 $\frac{1}{2}$ Sgr.
 (Verlag von Schotte & Co. in Berlin.)

1788 RECEPTEN.

Zu haben in Memel in der Buchhandlung von **E. H. Mangelsdorf.**

500 Thlr. werden auf ein ländliches Grundstück zur ersten Stelle gegen vollkommene Sicherstellung gesucht durch das Geschäfts- und Commissions-Bureau von

G. Albat.

100 Thlr. werden auf eine ländliche Besitzung zur ersten Stelle gegen vollkommene Sicherstellung gesucht durch das Geschäfts- und Commissions-Bureau von **G. Albat.**



Eine ländliche Besitzung, kadm. Dual., von 155 Morg. Preuß. guter Länderei, soll auf Antrag des Besitzers unter sehr soliden Bedingungen gegen eine Anzahlung von 300 Thlr. verkauft werden durch das Geschäfts- und Commissions-Bureau von **G. Albat.**



Ein an der Schleuse bei Tapiau stehendes durch Schiffer Herrn Pet. Hoffmann geführtes Reiskahn 1. Klasse, von ca. 30 Lasten, „Elisabeth“ genannt, im guten baulichen Zustande, mit vollständigem Inventarium und Takelage, soll auf Antrag des Besitzers unter soliden Bedingungen sogleich verkauft werden durch das Geschäfts- und Commissions-Bureau von **G. Albat.**



Ein in der Polangenstraße belegenes, mit Wohngebäude, Stallung und Brunnen bebautes Grundstück soll auf Antrag des Besitzers unter sehr billigen Bedingungen, mit oder ohne Anzahlung, sogleich verkauft und übergeben werden durch das Geschäfts- und Commissions-Bureau von **G. Albat.**



Eine hochtragende Kuh steht zum Verkauf Buddelkehmen. **Krause.**

Ein einspänniger Schlitten nebst Kummel-Geschirr steht zum Verkauf bei **F. Staats,** am Steinhof.

Eine perfecte Köchin und ein Stubenmädchen mit guten Empfehlungen können einen Dienst erhalten. Wo? sagt die Buchdruckerei des Dampfboots.

Eine separate Parterre-Wohnung von zwei Stuben, Englischer Küche, Bodenraum, Hausflur, Keller, Stall und Hofraum kann vermietet werden. Durch wen? sagt die Buchdruckerei des Dampfboots.

Eine untere Wohnung, bestehend aus zwei aneinandehängenden Stuben und allen Bequemlichkeiten, wenn gewünscht wird, auch Pferdestall und Keller ist vom 6. März miethfrei Mählendammsstraße No. 596., außerhalb des Steinhofs. **C. Schanter,** Witwe.

Friedrichsstadt, hohe Straße No. 298., ist eine möblirte Stube (Parterre) an eine einzelne Person zu vermieten und sogleich zu beziehen.

Eine untere Wohnung von 4 bis 5 Stuben mit allen Bequemlichkeiten ist im Ganzen auch getheilt zu vermieten. Wo? sagt die Buchdruckerei des Dampfboots.

Luftige Schüttungen und ein Unterraum

an der Dange, sind zu vermieten. Näheres bei **Robert Werner,** Marktstraße No. 33.